

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

15.6.1926 (No. 203)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung Industrie- und Handelszeitung Gegr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1803

Zeugpreis: monatlich M. 2.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 2.25. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.50 ausf. Zustellgeb. Im Falle höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung. Anzeigenpreise: die 9-spaltige Normalzeile oder deren Raum 25 Pfg., auswärts 33 Pfg., Kleinspaltige M. 1.—, an erster Stelle M. 1.20, Familienanzeigen und Familienanzeigen sowie Stellenanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, bei der Nichterhaltung des Jahrganges, bei gewöhnlicher Zeitdrückung und bei Konturen außer Kraft. Zeitungen: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Literatur.

Hauptredaktion: D. v. Laer, Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den Nachrichten: Hans Boff; für den Handel: Heinz Rippel; für Stadt, Baden, Nachbargemeinde und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide“: Karl Jahn; für Kunst: Anton Rudolph; für die Fremdenliste: Adolph Dr. E. Zimmermann; für Literatur: Dr. Schrieber; sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: G. S. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. H. Häler, Berlin-Steglitz, Sedanstraße 17. Telefon Amt Steglitz 1419. Für unerlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanhänge: Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Teuerungsfundgebungen in Paris.

Die Beamten fordern Auszahlung der Teuerungszulage.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)
S. Paris, 13. Juni.
Vor der Kammer und vor dem Pariser Rathaus fanden heute abend große Beamtensfundgebungen statt, die die Auszahlung der schon längst bewilligten Teuerungszulagen verlangten. Sehr große Aufgebote von Schutzmannschaft und republikanischer Garde zu Pferde gingen gegen die Demonstranten, wie üblich, sehr rückwärtslos vor und sprengten schließlich die Massen auseinander. Dabei wurden eine ganze Reihe von Personen verletzt. Vor dem Rathaus wurden einige Personen verhaftet.

Der Unterdrückungsfeldzug gegen das Elßaß.

Paris, 14. Juni.
Der Justizminister hat heute vormittag mit dem Direktor für religiöse Angelegenheiten in Elßaß-Verbringen, Lauerer, über das Manifest des Heimatbundes für die Autonomie Elßaß-Verbringens verhandelt. Es sollen nach dem „Temps“ die Maßnahmen geprüft werden, die angeordnet seien, eine Einmischung der Geistlichkeit in Angelegenheiten der nationalen Politik zu verhindern.

Strasbourg, 14. Juni.

In den von Justizminister Laval angekündigten Maßnahmen gegen die Unterzeichner des Manifestes des elßassischen Heimatbundes, die sich als Beamte oder Geistliche in staatlicher Stellung befinden, schreibt der „Elßassische Kurier“ in Mülhausen: Wie wird Justizminister Laval seine Maßregelung rechtfertigen? Entweder teilt das Manifest des Heimatbundes einen Anschlag auf die französische Verfassung dar, oder nicht. Wenn das Manifest einen Anschlag darstellt, so hätte der Justizminister alle Unterzeichner des Auftrages vor die Schwurgerichte ziehen müssen. Er tut es nicht und gibt damit zu, daß das Manifest nicht als eine hochverräterische Neuerung betrachtet werden könnte, aber wie sieht es mit den Maßnahmen gegen die Beamten und Geistlichen, die das Manifest unterzeichnet haben? Seit Jahren verlangt die kommunistische Partei im Elßaß und in Lothringen nicht nur Verwaltungsautonomie im Rahmen des französischen Staates, sondern ein nationales, von Frankreich unabhängiges Elßaß-Verbringen. Die kommunistische Partei hat in ihren Reihen nicht nur Arbeiter, sondern auch Beamte und Lehrer. Die Pariser Regierung hat niemals gewagt, gegen die kommunistischen Beamten disziplinarisch vorzugehen. Wenn Herr Laval die Dinge im Elßaß und Lothringen zu einer Katastrophe treiben will, dann braucht er nur auf dem Wege weiter zu gehen, auf den seine Ratgeber ihn gebracht haben.

Die Verteilung der Marokkobente.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)
S. Paris, 14. Juni.
Im Ministerium des Aeußern haben heute nachmittags 4 Uhr die spanisch-französischen Marokko-Verhandlungen begonnen. Der erste Sitzungspunkt war die Marokko-Verhandlung. Die Konferenz soll sich vornehmlich mit den Fragen der Verwaltung der beiden Mandatsgebiete beschäftigen. Man stellt in amtlichen Pariser Kreisen ausdrücklich fest, daß die Vorverhandlungen bisher zu keinen Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und Spanien Anlaß gegeben hatten, nur über den zukünftigen Aufenthalt Abd el Krim sei noch keine Einigung erzielt worden. An zukünftiger Stelle wird weiter betont, daß die Festsetzung der französischen und spanischen Grenze eine Angelegenheit sei, die lediglich diese beiden Staaten berührt. Eine Grenzregulierung sei vorläufig nicht in Aussicht genommen. Man fürchtet natürlich in Paris, daß auch England und Italien ihre Interessen anmelden und versucht nun in erster Linie, die nicht willkommenen Gäste fernzuhalten.

Paris, 14. Juni.

„Petit Parisien“ will wissen, die heute in Paris beginnende französisch-spanische Marokko-Konferenz werde beschließen, daß Abd el Krim, seine Verwandten und seine nähere Umgebung, im ganzen etwa 40 Personen, nach einer fran-

Der Reichstagspräsident gegen den Reichspräsidenten.

B. Berlin, 14. Juni.
Nach einer Meldung aus Newyork soll der Reichstagspräsident Löbe in einer Unterredung mit dem Berliner Korrespondenten der Newyorker Times über den Hindenburgbrief erklärt haben, Hindenburg habe seine Vollmachten überschritten, daher könne sein Brief als Verfassungsbuch ausgelegt werden. Daß der Reichstagspräsident sich über den Hindenburgbrief geäußert habe oder sich äußern werde, und daß Herr Löbe damit eine Gegenaktion gegen den Hindenburgbrief bezweckt, war im Reichstag schon Ende voriger Woche bekannt. Man erwartet, daß das Interview von der sozialistischen Presse auch in Deutschland im Wortlaut veröffentlicht wird. Die Veröffentlichung des Wortlauts muß man abwarten, ehe man endgültig Stellung dazu nimmt, daß der Reichstagspräsident dem Reichspräsidenten den Vorwurf des Verfassungsbruches gemacht hat, obwohl die Reichsregierung in ihrer Erklärung vom Donnerstag ausdrücklich festgelegt hat, daß der Brief des Reichspräsidenten in vollem Einklang mit der Verfassung geschwieben wurde. Wenn der Reichstagspräsident öffentlich den Vorwurf des Verfassungsbruches gegen den Reichspräsidenten erhoben hat, so würde er sich noch schwerer veranlassen haben, als sein fraktionsgenossen Rosenfeld im Reichstage mit dem Zwischenruf „vom Wortbruch des Reichspräsidenten“ es getan hat. In parlamentarischen Kreisen wird festgehalten, daß wenn die Newyorker Meldung sich bestätigt, von den bürgerlichen Parteien beim Wiederauftritt des Reichstages besonders auch von der Regierungspartei die notwendigen Konsequenzen Herrn Löbe gegenüber gezogen werden müßten.

Brasilien's Abgabe an den Völkerbund.

Genf, 14. Juni.
Das Generalsekretariat des Völkerbundes hat vom brasilianischen Außenminister eine Mitteilung erhalten, in der Brasilien seinen Entschluß kundgibt, aus dem Völkerbund auszutreten. Brasilien kündet an, daß es an der Septembersession des Völkerbundes nicht teilnehmen werde.

S. Paris, 14. Juni.

Der Austritt Brasiliens aus dem Völkerbund, wenn auch er auch nicht mehr überraschend kam, hat in allen hiesigen politischen Kreisen großes Aufsehen erregt und hat stark verstimmt. Nach Costarica ist Brasilien nunmehr der zweite Staat, der dem Völkerbund den Rücken kehrt. Man tröstet sich damit, daß Brasilien nach § 1 des Völkerbundstatutes an die zweijährige Kündigungsfrist gebunden ist, mithin tatsächlich bis 1928 Mitglied des Völkerbundes bleibt, und auch bis dahin seine Beiträge zahlen muß, was dem Völkerbund das wichtigste ist. Sein Austritt aus dem Rat kann erst nach der Septembersession stattfinden.

Eine der ersten Folgen des Beschlusses Brasiliens wird es sein, daß es seine Gesandtschaft beim Völkerbundsrat aufhebt. In politischen Kreisen bezweifelt man, ob die ursprüngliche für den 28. Juni angelegte Konferenz in Genf für die Abänderung des Völkerbundstatutes überhaupt stattfinden wird. Der deutsche Delegierte, der hiesige deutsche Vorkonferenzen von Hoersch, wird zu diesem Termin kaum nach Genf reisen, denn die gesamte Frage ist ja durch den Austritt Brasiliens und Spaniens nicht mehr akut.

Nebrigens bemüht sich die hiesige Presse gescheitlich, Deutschland für den Austritt Brasiliens aus dem Rat verantwortlich zu machen. Demgegenüber muß aber daran festgehalten werden, daß es in der Tat doch Polen betrifft, das unbedingt zugleich mit Deutschland in den Rat aufgenommen werden sollte und dies in drohender Form verlangte. Der Vorwurf ist also an die falsche Adresse gerichtet.

Auch Spanien völkerbundsmüde.

Madrid, 14. Juni.
Nach einer Meldung des Blattes ABC hat ein gestern abgehaltener Ministerrat beschlossen, auf der Septembersession in Genf keinen Kandidaten Spaniens für einen nichtständigen Ratspost zu stellen und einen Beschluß über die künftige Haltung Spaniens anzufassen, bis der Völkerbund über den spanischen Anspruch auf einen ständigen Sitz eine Entscheidung gefällt habe.

Der spanische Minister des Aeußern Dangua äußerte sich im Gespräch mit Pressevertretern über die Haltung der spanischen Regierung gegenüber dem Völkerbund. Er erklärte, die spanische Regierung sei entschlossen, auf der nächsten Versammlung im September nicht zu kandidieren. Am gegebenen Augenblick müsse sich der Völkerbund darüber schlüssig werden, ob er Spaniens Gesicht um einen ständigen Ratspost annehmen oder ablehnen soll, denn ein nichtständiger hat für uns alles Interesse verloren. Dies um so mehr, als ein solcher nicht nur für einen begrenzten Zeitraum gilt, sondern auch, weil die Wahl entsprechend dem Vorschlage des Vertreters Großbritanniens widerrufen werden kann.

Verlängerung des Dreibundes Rumänien, Serbien, Tschechien.

Bukarest, 14. Juni.
Der rumänische Minister des Aeußern, der jugoslawische Gesandte und der tschecho-slowakische Gesandte unterzeichneten das Abkommen, durch das das Verteidigungsabkommen zwischen Rumänien, Jugoslawien und der Tschecho-Slowakei auf weitere drei Jahre verlängert wird.

Der Reichstagspräsident gegen den Reichspräsidenten.

B. Berlin, 14. Juni.
Nach einer Meldung aus Newyork soll der Reichstagspräsident Löbe in einer Unterredung mit dem Berliner Korrespondenten der Newyorker Times über den Hindenburgbrief erklärt haben, Hindenburg habe seine Vollmachten überschritten, daher könne sein Brief als Verfassungsbuch ausgelegt werden. Daß der Reichstagspräsident sich über den Hindenburgbrief geäußert habe oder sich äußern werde, und daß Herr Löbe damit eine Gegenaktion gegen den Hindenburgbrief bezweckt, war im Reichstag schon Ende voriger Woche bekannt. Man erwartet, daß das Interview von der sozialistischen Presse auch in Deutschland im Wortlaut veröffentlicht wird. Die Veröffentlichung des Wortlauts muß man abwarten, ehe man endgültig Stellung dazu nimmt, daß der Reichstagspräsident dem Reichspräsidenten den Vorwurf des Verfassungsbruches gemacht hat, obwohl die Reichsregierung in ihrer Erklärung vom Donnerstag ausdrücklich festgelegt hat, daß der Brief des Reichspräsidenten in vollem Einklang mit der Verfassung geschwieben wurde. Wenn der Reichstagspräsident öffentlich den Vorwurf des Verfassungsbruches gegen den Reichspräsidenten erhoben hat, so würde er sich noch schwerer veranlassen haben, als sein fraktionsgenossen Rosenfeld im Reichstage mit dem Zwischenruf „vom Wortbruch des Reichspräsidenten“ es getan hat. In parlamentarischen Kreisen wird festgehalten, daß wenn die Newyorker Meldung sich bestätigt, von den bürgerlichen Parteien beim Wiederauftritt des Reichstages besonders auch von der Regierungspartei die notwendigen Konsequenzen Herrn Löbe gegenüber gezogen werden müßten.

Dr. Schacht und die Demokratische Partei.

B. Berlin, 14. Juni.
Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat an den Vorsitzenden der demokratischen Partei, Herrn Koch, ein Schreiben gerichtet, das an seine bekannte Austrittserklärung anknüpft und in dem er feststellt, er habe „die politische Ausnutzung seiner Austrittserklärung gegenüber der ihm nahestehenden Partei“ nicht gewünscht, und seine Sympathien bleiben nach wie vor „bei denjenigen Männern, die für einen auf Freiheit und Ordnung aufgebauten Volkstaat gekämpft haben“. Aus dem Schreiben, in dem er seinen Austritt aus der Partei ankündigt, zitiert Dr. Schacht in seinem zweiten Brief folgende Sätze: „Es handelt sich bei dem Volkstentseid um etwas Grundtätliches, und ich glaube, die demokratische Partei kann bei aller radikalen Haltung gegen die Fürsten, die ich durchaus verabscheue, gar nicht scharf genug in dieser grundsätzlichen Frage betonen, daß sie eine Partei ist, die auf dem Boden des Privateigentums steht und sich ganz scharf trennt von allen grundsätzlichen sozialistischen und kommunistischen Anschauungen. Es ist deshalb auch eine offizielle Parole, die Stimmabgabe freizugeben, nach meiner Ansicht für die Partei nicht tragbar.“

Berlin, 14. Juni. Das Plakat gegen die entschuldigungslose Enteignung der Fürsten mit einem Auszuge aus dem Briefe Hindenburgs, das gestern durch Polizeibeamte von den Anschlagtafeln entfernt worden war, ist heute mit Angabe des Urhebers wieder an den Säulen angeschlagen worden.

Eine Klage des früheren deutschen Kaisers gegen die südafrikanische Regierung.

Johannesburg, 14. Juni. Der Johannesburger Sunday Times zufolge ist vom ehemaligen deutschen Kaiser beim Obersten Gerichtshof in Windhof beantragt worden, daß der Familienbesitz der Hohenzollern in Südwestafrika nicht den Bestimmungen des Versailles-Vertrages unterliege, daß ein Verbot gegen die Zwangsverwaltung des Besitzes erlassen und daß der Grundbesitzer angemeßen werde, in das Grundbuch als Eigentümer der Güter wieder die Familie Hohenzollern einzutragen.

Heimreise des deutschen Geschwaders.

Berlin, 14. Juni. Die deutschen Linienschiffe und Kreuzer, die seit dem 12. Juni in dem spanischen Hafen Vigo zur Kohlergänzung lagen, haben heute planmäßig die Heimreise nach Wilhelmshaven und Kiel angetreten.

Römisches Allerlei.

(Von unserem römischen Vertreter.)

D. Rom, 12. Juni.

Da die programmäßig wiederkehrenden kriegerisch-imperialistischen Ausbrüche des Duce Mussolini die übrige Welt allmählich kalt lassen, fehlt es der italienischen Presse sehr an Stoff zur Polemik gegen die anderen Völker. Man beschäftigt sich also mehr mit sich selber, und die Rivalität der verschiedenen Richtungen im Faschismus kommt wieder etwas stärker zum Ausdruck. Ferrinacci, der Unentwegte, ist nach seiner Abigung nicht still geworden. Er predigt jetzt einen neuen Kreuzzug zur „Moralisierung“ der Presse. Moralisierung bedeutet für ihn: Kontrolle der Geldmittel. Es ist möglich und sogar wahrscheinlich, daß er es mit seinem Cremoneser Blättchen schwer hat, während andere, von oben her gelegene faschistische Zeitungen, in Gold schwimmen. Schon seit langem verlangt er eine Kontrolle der Partei darüber, woher die Zeitungen ihr Geld bekommen, damit man erfahre, wer hinter den Rivalitätskampf stehe, die den Bestand der faschistischen Partei ernsthaft zu gefährden drohen. Davon wollen aber die offiziellen Zeitungen der Minister und Mussolini nichts wissen. Diese sind mit dem jetzigen Zustand durchaus zufrieden. Die Parteileitung will einen Mittelweg wählen, alle erscheinenden faschistischen Zeitungen und Zeitschriften einer genauen Prüfung unterziehen und nur diejenigen bestehen lassen, die nicht gegen die Parteidisziplin verstoßen. Das wird natürlich in der Provinz unter den zahllosen kleinen Mussolinis ungeheuren Staub aufwirbeln.

Zwei Strömungen sind es, die sich im Faschismus bis zur Unversöhnlichkeit bekämpfen. Die eine folgt den sogenannten „geistigen“ Führern, während die andere den Hauptführern der „Nationalen Miliz“ Treue hält. Die letzteren sind die verächtlicheren Elemente, während die anderen Anhänger der Gewaltmethoden sind. Zu den ersteren zählen meist diejenigen, die dem Faschismus erst später beigetreten sind, zum Teil als wirklich überbelegte, zum Teil als Opportunistenpolitiker und die in irgend einer Form eine Verführung mit den liberalen Ideen erkranken. Die anderen aber, sozusagen die „schlagenden Verbindungen“ der Partei, gewinnen bei ausbrechenden Streitigkeiten vielfach an Macht, die Oberhand über die „Geistigen“, da sie, ohne lange zu fragen, frisch und frohlich aufstehen. Der Generalsekretär der Partei hat die überhäufenden und widerstrebenden Elemente zur „Disziplin“ zurückzuführen. Das geht unter ungeheurem Skandal vor sich, Ausfaltungen aus der Partei sind an der Tagesordnung, und die Rivalität wird dadurch immer größer. Mussolini laviert in diesen Parteidiskussionen mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit. Bald legt er sich für die geistigen Führer, bald für die Hauptführer fest. Aber auch seine Autorität könnte eines Tages Grenzen haben. Denn es handelt sich ja schließlich hierbei um den Kampf grundsätzlicher politischer und sozialer Einstellungen.

In den führenden Kreisen ist man jedenfalls ernstlich bemüht, den Aenderkrankheiten im Faschismus ein Ende zu machen und manche herbe Kritik findet sich in den Regierungsblättern. Aber was nützt es, diejenigen Faschisten komisch zu finden, die sich an den nationalen Feiertagen (und deren Zahl ist beträchtlich), alle möglichen prunkvollen Redaktionen von Wohlthatigkeitsveranstaltungen, Vereinen usw. an die Heldendurst bester, oder zu tadeln, das faschistische Antriebe, die mit einem Fährlein durch die Straßen marschieren, auf friedliche Passanten mit Stöcken eindringen, wenn diese nicht den Hut vor dem Fährlein ziehen? Was soll man dazu sagen, wenn in der Parteiliche irgendeines italienischen Ortes ein festerliches Tedenm zelebriert wird, um Gott zu danken, daß er die Regierung erleuchtet habe, gerade Herr E. zum Podesta des Ortes zu ernennen? Oder wie soll man seine Freunde unterdrücken, wenn man in den Blättern Bilder von Wählern Studenten findet, die von Mussolini zum Podesta, das heißt zum Bürgermeister kleiner Städte ernannt worden sind? Um den Ernst der Situation zu wahren, hat die Parteileitung noch viel zu tun.

Aber trotz des vielen Kleintrams und der Valatatschwierigkeiten, trotz Teuerung und allgemeiner Unzufriedenheit hängen die Unentwegten immer noch am imperialistischen Gedankens und reden davon. Das ungeduldige junge Italien will das verheißene Römische Reich unbedingt in diesem Jahre schon haben. Ganz besondere Hoffnungen setzt man, nachdem der antirealistische Faschismus in der letzten Zeit fromm und kirchensüchtig geworden ist, auf eine kommende Verändigung mit dem Vatikan. Aus diesen und jenen Anzeichen will man schließen, daß eine Einigung zwischen Vatikan und Duxinal bevorstehe. Ganz Schläue wissen bereits, welche Zugeständnisse dem Papst gemacht werden sollen, wenn er die faschistische Innen- und Außenpolitik anerkennen wolle. Mussolini, der sich, wenn man seinen Anhängern glauben darf, heute schon als der Diktator von Europa und den benachbarten Erdteilen

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 14 Seiten.

führt, möchte den Papst als Propaganda- und Hilfsmittel benutzen, um den Segen für das neue „Heilige römische Reich“ — diesmal allerdings nicht deutscher, sondern italienischer Nation — zu erhalten. Zweifellos haben sich die Beziehungen zwischen Vatikan und Regierung geklärt, insofern die faschistische Regierung offiziell „religiös“ geworden ist. Das wird aber von vatikanischer Seite als reine Selbstverständlichkeit aufgefaßt, die keiner weiteren Belohnung bedürfe. Und es wird noch viel Wasser durch die Engelsbrücke in Rom fließen, bis Mussolini und der Papst sich Arm in Arm zeigen können. Das Römische Reich ist ein frommer Wunsch des Faschisten und es zeugt nur von einem ungeheureren „Idealismus“, wenn die italienischen Offiziere, wie man sagt, am Uferband eine Karte des zukünftigen Italiens tragen, das unter anderem auch Sizilien und Malta umfassen soll. Auf allzu offenkundige imperialistische Neigungen des faschistischen Italiens ist bisher stets von anderer Seite eine dämpfende Antwort erfolgt. England hat in bezug auf seine Machtstellung im Mittelmeer vor Italien keine Furcht. Und Frankreich hat der italienischen Presse, die sich in sehr unzuverlässiger Form in die französisch-italienischen Nachrichtenbeziehungen mischt, eine klare und ernüchternde Antwort gegeben, die hier allgemein den etwas mäßig gewordenen Sinn für Realpolitik ins Gedächtnis gebracht hat. Mit der Zeit wird man auch hier lernen, daß die faschistischen Methoden auf den innerpolitischen Gebrauch Italiens zu beschränken sind, wenn nicht doch einmal ernsthafte Komplikationen eintreten sollen. Wrech, arabai; Wrech, arabai; Wrech, Wrech. Wrech! Dieser von dem Faschisten und Kulturkritiker Marinetti erfundene imperialistische Kriegsruf des jungen Italiens — ein würdiges Seitenstück zu d'Annunzio's „Eia, Eia, allala!“ — ist wohl eher geeignet, Heiterkeit als Schrecken in der übrigen Welt zu erregen.

Der Untersuchungsausschuß für die Kriegsfragen.

Der vierte Untersuchungsausschuß für die Kriegsfragen beschäftigte sich in mehreren Sitzungen der letzten Woche im Zusammenhang mit seinen Erhebungen über die Ursachen des Zusammenbruchs mit dem Gutachten von Prof. Hobohm und Archivar Volkman über das urfällige Verhältnis zwischen anexionistischen Bestrebungen in Deutschland und dem Zusammenbruch von 1918. — In der Freitagssitzung wurde die Ansprache über die Haltung des Deutschen Reichstages im Weltkrieg im Anschluß an das Referat des Sachverständigen Prof. Dr. Vredt fortgesetzt. Zu Wort kamen die beiden Abgeordneten Dr. Bell (Str.) und Dr. Landsberg (Soz.). Beide Redner sprachen sich über die Behandlung der päpstlichen Friedensaktion nachdrücklich dahin aus, daß die Parteien der Friedensresolution unbedingt glauben mußten, daß in dem Antwortschreiben an den Papst der Verzicht auf Belgien mittelbar enthalten sei, da niemand von dem Schreiben des Reichskanzlers Dr. Michaelis an den päpstlichen Nuntius vom 24. September 1917, aus dem die Kurie das Gegenteil entnehmen mußte, Kenntnis hatte. Der Sachverständige, General Kuhl, nahm Stellung zu der Frage, ob die Öffentlichkeit über die Ereignisse an der Front hinreichend unterrichtet worden sei. Nachdem er die Frage im allgemeinen bejaht, führt er insbesondere hinsichtlich der Wapenschlacht von 1914 aus, daß die Berichte Heeresleitung bis in den November hinein an dem Gedanken einer Wiederaufnahme der Operationen im Sinne des Schlieffen'schen Planes festhielt.

Zimmer wieder die Passchikaner im besetzten Gebiet.
Mainz, 14. Juni. 15 Einwohner aus Frankfurt a. M., Darmstadt und anderen Orten, die

im Gebiete des Brückenkopfes Mainz ohne ordnungsgemäße Personalausweise angetroffen wurden, erhielten vom hiesigen Militärpolizeigericht je 5 M. Geldstrafe.

Der preußische Unterrichtsminister zum Fall Lessing.

Berlin, 14. Juni.
Ein Vertreter des W.T.V. befragte den preußischen Kultusminister Dr. Beder über seine Ansicht über die Vorkänge an der Technischen Hochschule in Hannover. Dr. Beder führte u. a. aus: Das Verfahren gegen Privatdozenten und Professoren, die sich Verletzungen zuschulden kommen lassen, ist rechtlich geregelt. In dem vorgeschriebenen rechtlichen Verfahren sind die Beschwerden über Professor Lessing im vorigen Jahre geprüft worden. Lessing wurde die Mißbilligung des Ministeriums ausgesprochen. Kein Staatsbürger hat das Recht, eine Entscheidung, die sein Einverständnis nicht findet, durch Anwendung von Gewalt umzusetzen, denn wir leben nicht in einer Zeit des Rechts und der Gerechtigkeit. Jede andere Auffassung muß zur Auflösung der Hochschule und Staatsordnung führen. Das illegale Vorgehen der Studentenschaft, das sich heute gegen Lessing wendet, kann sich morgen gegen jeden anderen Dozenten wenden, der aus irgendwelchen Gründen einem Teile der Studentenschaft nicht paßt. Die Studenten trübten in der Angelegenheit Lessing nichts anderes, als daß sie an Stelle von Recht und Gesetz, den Behörden das Recht der Strafe aufzuzwingen wollten. Das ist nackter Terror. Das kann in einem Rechtsstaat nicht geduldet werden und wird von der preussischen Regierung auch nicht geduldet werden.

Auf die Frage: Ist es richtig, daß das Ministerium in die Disziplinarverfahren eingegriffen hat, und daß die Studenten wahllos relegiert wurden?, erklärte der Minister: Die Rechtslage ist folgende: Der Minister ist die Disziplinarchemie zweiter Instanz. Er kann nach geltendem Recht von sich aus Studenten von der Hochschule nicht entfernen. Das kann nur das Disziplinargericht der Hochschule selber. Der Minister kann nur bei Rektor und Senat anregen, das Disziplinarverfahren gegen Studierende zu eröffnen. Die akademische Disziplinarkommission entscheidet aber in eigener Verantwortung. Deshalb ist es eine Befehlsgewalt der akademischen Behörde in Hannover, wenn angenommen wird, sie habe das Disziplinarverfahren in anderen als in Formen des Rechts durchgeführt. Es ist selbstverständlich, daß bei der Erregung in der Öffentlichkeit und der starken Gefährdung des gesamten Hochschulbetriebes beschleunigt eingeschritten werden mußte. Es ist kein einziger Student wahllos relegiert worden.

Hannover, 14. Juni. Gemäß dem Befehl der Studentenschaft an der Technischen Hochschule hat heute der größte Teil der Studierenden die Hochschule nicht besucht. Aus diesem Grunde sind auch heute keine Vorlesungen abgehalten worden, während am Mittwoch der Hochschulbetrieb wieder aufgenommen werden soll.

Deutsches Reich
Vorschläge für die Reform der Parlamentsarbeit.

Reichstagspräsident Böbe hat Reformvorschläge für die Führung der Geschäfte und den Ausbau der Plenarsitzungen ausgearbeitet, die er den einzelnen Reichstagsfraktionen zur Begutachtung eingereicht hat. Der Präsident will die Zahl der Vollkungen auf das geringste Maß herabdrücken und auch die Länge der Sitzungen so viel als möglich verringern. Er will die Debatten dadurch interessanter gestalten, daß er das Wort nicht wie bisher allen Rednern

nach der Stärke ihrer Fraktion erteilen will, sondern möglichst einen Befürworter mit einem Gegner der besprochenen Vorlage abwechseln läßt. Die Redenzeiten für die einzelnen Abgeordneten sollen möglichst verkürzt werden. Mit Ausnahme von ganz wichtigen Verhandlungen soll der Redner mit einer halben Stunde Redezeit auskommen.

Alle Angeklagten im Pöndbriefanfallsprozess freigesprochen.

Berlin, 14. Juni. Die 3. Strafkammer des Landgerichtes I Berlin fällt heute als Berufungsinstanz in dem Prozess gegen die Leiter der Preussischen Landespostdirektion folgenden Urteil: Die Berufung der Staatsanwaltschaft wird verworfen. Auf die Berufung der Angeklagten hin werden Geheimrat Rehring, Direktor Lüders, von Ebdorf, von Karstedt und von Carlomiz auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. In der Begründung des Urteils wird ausgeführt, daß die Angeklagten wohl fahrlässig und wenig geschäftstüchtig gehandelt hätten, jedoch sei Unreue nicht festzustellen. Die Angeklagten hätten sich in keiner Weise im Sinne der Anklage schuldig gemacht.

Häftbefehl gegen flüchtige kommunistische Abgeordnete.

WTB, München, 14. Juni. Wie der Landesdienst des Süddeutschen Korrespondenzbüros erfährt, ist gegen die seit einigen Tagen flüchtigen Landtagsabgeordneten Schaffer und Götz von Oberreichsanwalt Häftbefehl erlassen worden.

Auswärtige Staaten

Kardinal Faulhaber in Amerika erkrankt.
Newport, 14. Juni. Kardinal Faulhaber konnte wegen eines leichten Unwohlseins den für gestern angelegten Feiertag in der Kathedrale nicht bewohnen.

Berufung eines Professors der Universität Halle nach Amerika.
Baltimore, 14. Juni. Der Professor der Geologie an der Universität Halle, J. Walther, wurde auf Grund der James Spener-Stiftung an die Johns Hopkins-Universität als Ordinarius für 1926/27 berufen.

Selbstmordversuch der Attentäterin Miß Gibson.
Rom, 14. Juni. Die Irländerin Gibson, die vor einigen Wochen einen Revolveranschlag auf Mussolini verübt hatte, soll gestern im Gefängnis einen Selbstmordversuch gemacht haben. Mit einem großen Hammer habe sie sich mehrere Schläge auf den Kopf beigebracht und sich schwer, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt.

Zulassung der Frauen zum geistlichen Amt.
Strasbourg, 11. Juni. Auf der Tagung der evangelischen Kirchen-Synode des Elsaß wurde ein Beschluß von weittragender Bedeutung gefaßt: Die Zulassung von Frauen zum geistlichen Amt. Den Frauen, die dieselben Prüfungen ablegen wie die Männer, soll der Zutritt zum geistlichen Amt offen stehen und die Kirchenräte und Konfessionen sollen ermächtigt werden, sie als Hilfskräfte anzustellen.

Die Deutsche Volkspartei zur Gebäudesondersteuer.
Der Landesverband der Deutschen Volkspartei hatte, wie man uns schreibt, zum letzten Sonntag den Geschäftsführenden Ausschuss, den engeren Sachausschuß für Handwerk und Gewerbe, sowie den engeren Sachausschuß für Handel und Industrie zu einer Sitzung nach Karlsruhe eingeladen, um zu der Gebäudesondersteuer Stellung zu nehmen. An der Sitzung, die überaus

Badische Politik

Der Landesverband der Deutschen Volkspartei hatte, wie man uns schreibt, zum letzten Sonntag den Geschäftsführenden Ausschuss, den engeren Sachausschuß für Handwerk und Gewerbe, sowie den engeren Sachausschuß für Handel und Industrie zu einer Sitzung nach Karlsruhe eingeladen, um zu der Gebäudesondersteuer Stellung zu nehmen. An der Sitzung, die überaus

zahlreich und stark aus allen Teilen des Landes besucht war, nahm auch die Fraktion fast vollständig teil. In Vertretung der drei im Wahlkampf tätigen Vorführer begrüßte Generalsekretär Wolf die Erschienenen.

Der Fraktionsvorsitzende, Landtagsabgeordneter Dr. Matthes, berichtete eingehend über die Ausschussverhandlungen, über die von der Deutschen Volkspartei gestellten Anträge und über Wege, die die Deutsche Volkspartei zu gehen gedenkt. Unter dem lebhaften Beifall der Versammlung erklärte Dr. Matthes, daß die Fraktion das Gesetz ablehnen werde. Eine lebhafte Aussprache, an der sich sowohl Vertreter des gewerblichen Mittelstandes, wie auch von Handel und Industrie beteiligten, setzte ein. Mit großer Schärfe wurde die Haltung der Regierungsparteien und ganz besonders des Zentrums geurteilt. Der Fraktion wurde einstimmig Dank und Vertrauen für ihre Haltung ausgesprochen. Generalsekretär Wolf berichtete sodann noch eingehend über die Frage der Fürtensanoneinberufung.

Kundgebungen zum Volksentscheid.

Der Landesverband Baden der Deutschen Adels-Genossenschaft veröffentlicht eine Mahnung zu der beabsichtigten Fürtensanoneinberufung in der es u. a. heißt:

Die unentwegten Anstrengungen zur fortschreitenden Bolschewisierung Deutschlands werden bei der bevorstehenden Abstimmung über die Fürtensanoneinberufung den ersten, grobangelagerten Vorstoß geistigen. Der beabsichtigte Versuch hierbei mit kommunistischen Ideen auch in Badenkreisen Fuß zu fassen, wird durch die wachsende landwirtschaftliche Notlage begünstigt. Will sich die bürgerliche Gesellschaft durch die Ereignisse nicht ebenso überraschen lassen wie 1918, so gilt es, sich rechtzeitig drohender Entwicklung entgegenzustellen.

Der Adel muß sich in altererbter Tradition schuldig vor seine Fürtens stellen. Der Grundbesitz hat eigenes Interesse, die wachsende Gefahr zu bekämpfen. Wir fordern unsere Berufs- und Standesgenossen auf, den in den nächsten Wochen durchzuführenden Abwehrkampf gegen die Fürtensanoneinberufung nach besten Kräften zu unterstützen. Ein Hilfsfond soll den Abwehrkampf finanziell unterstützen. Die Mahnung ist unterzeichnet von Graf Bodman auf Schloß Bodman, Graf Douglas auf Schloß Langenstein, Frhr. Kurt Klüb v. Coltenberg-Kloßhof, Frhr. Konrad v. Stotzingen in Freiburg.

Die ordentliche Versammlung des Vereins katholischer Edelleute Südbw., Badens, der den katholischen Adel von Württemberg, Baden, Hohenzollern und Helles umfaßt, hat einstimmig folgende Entschließung gefaßt:

Die Mitgliederversammlung des Vereins katholischer Edelleute Südbw. Baden, der den katholischen Adel von Württemberg, Baden, Hohenzollern und Helles umfaßt, hat einstimmig folgende Entschließung gefaßt: Die Mitgliederversammlung des Vereins katholischer Edelleute Südbw. Baden, der den katholischen Adel von Württemberg, Baden, Hohenzollern und Helles umfaßt, hat einstimmig folgende Entschließung gefaßt:



Die deutsche Linie in der Kunst.

Das soll zunächst heißen, daß im heutigen Kunstschaffen und in dem aller Zeiten eine Linie bemerkbar ist, die aus allen Moden, Stilen, Persönlichkeitsäußerungen und Lastverleihen hervortritt und die deutschen Eigen- und Sonderwerke aufweist. Im Verlaufe der künftigen Entwicklungen unseres Kunstschaffens, namentlich in dem Wirrwarr, der sich lagend abwechselnden Auswüchsen von Impressionismus, Expressionismus, Kubismus, Futurismus, Purismus und Affektivismus ist man wieder zu einer neuen Mode, der positiven, „neuen Sachlichkeit“ gekommen, die angeblich nichts mehr will, sondern nur kann; zeichnen kann, malen kann, zeichnen kann. Alles andere scheidet sozusagen aus. Man meint, die Künstler dieser Richtung beten jeden Morgen, Mittag und Abend den Stohleufänger; „Gott, laß uns einfältig werden!“ Aber auch diese Neubeschwüren aus dem Bute der ismen, wissen gar nicht viel und kommen weiter von dem Ziel, wie der „Wandbender Vote“ so harmlos laut.

Aber diese äußere Poliertheit und Glätte des Kunststiles läßt doch recht deutlich das erkennen, was als die neue Linie in der Kunst und besonders durch unsere Tage geht. Ein Bild auf das Barometer des Kunstschaffens, das das Kaleidoskop der Künste wieder mal gerittelt worden ist. Von wem, woher, wie, ist nebenhändig. Kurz, „75 Jahre deutscher Malerei“ als Ausstellung in Berlin, „Die deutsche Malerei“ als neues Kunstbuch, gewissermaßen das Gegenstück gegen Mutber, die sich immer mehr steigende Hochachtung der Amerikaner, Einstellung der Landschaftler auf die Oberdeutschen, das Wendenläuten um die Romantiker, das völlige Abklängen der Impressionisten und der Bankrott des Expressionismus — das sind alles Vorzeichen der deutschen Linie in der Kunst. Einmalen trat es sich besonders stark nach dieser Seite hin nur in der Malerei; aber auch die Graphik zeigt die Reime der deutschen Linie schon recht erkenntlich zahlreich. Der Bankrott des Theaters ist wohl der Anfang vom Ende der expressionistischen Monumentaufnahmen-

bühne. Daß die Musik sich deutlich vom System der Atonalität löst und in der Linie Bach, Beethoven, Brahms, Bruckner die Siegesstraße sieht, ist ununterdenkbar. Man fragt sich, was führt diese Selbstbesinnung herbei? Man muß antworten, daß deutsche Volk selbst ist, das sich aufrafft und die Seiltänzermanieren in der Kunst ablehnt, die ihm auf den Jahrmärkten des Lebens „einzuheimern“ verdammt wurden. Diese Selbstbesinnung auf sich geht natürlich aus der allmählichen Wiedergeburt der deutschen Volkseele hervor. Die künstlerisch und mit allem Mitteln verführerischer und verheerender Technik verursachte Verwirrung, die wie im Politischen, so auch im Künstlerischen angereicht wurde, ist im Zusammenbruch der Führer und Willkür der Ende nahe. Man stellt die meschophelische Frage: Wozu der Käse? „Wahrheit kommt auf Taubenfüßen.“ Man kennt die neue Heilsbotschaft an der Stelle, aus der sie kommt.

Was kennzeichnet die „deutsche Linie“? Wenn man die Quintessenz im deutschen Kunstschaffen herausfiltert, so kommt als erster Niederschlag die Fülle der Linie zum Vorschein. Diese Innerlichkeit, die ebensoviele „Mariae Blumenarten“ des unbekannten Meisters, wie in Grünwalds „Herscheimer Altar“ enthalten ist, steht weitestgehend dem ekstatisch-hysterischen Aufschrei des Expressionismus fern, obwohl der Expressionismus Grünwald erst entdeckt zu haben glaubt. Das Besondere, Seelenhafte, das vom liebevollsten sich verlieren in die Wunderwelt der Blumen bis zum mystisch Abnimmensvollen und Entäuerten in dies Geheimnis des Kosmos geht, weht durch die deutsche Kunst vom romantischen Baumeck durch die Farbenvielheit der Alldeutschen (Wöcklin und Thoma haben daran gelernt) über die Nazarener und Romantiker bis in die Neuromantiker unserer Tage, die sich an die oberdeutsche Kunst wieder anschließen.

Wir wissen, daß diese Innerlichkeit im Kunstschaffen sich auch auf die losste Technik bezog und daß das „Reisige Ländchen“, von dem Dürer spricht, zum charakteristischsten Wesensbild deutscher Kunst gehört. Dieses technische Aufbauen im Malerischen, wie im Architekturischen, hat zu den Wundern der Bildkunst, wie der Gotik, geführt; dieses technische Geschick hat auch die wundervollen Tiefen und den lichten Glanz der

Blätter bei Dürer und Rembrandt, hat den Schmelz der Rubensischen Kompositionen, das Leuchten der Tizolier Barockmalerei geschaffen, das Himmelweil von dem Berzerrten der Formen ist, wie es aus der Oberflächen- und Mästenkunst der letzten Malperiode arnis.

Am Nazarenertum ist dieses Technische auf den Geist der Linie abstrahiert worden, bis es sich in der Romantik wieder mit Farben belebt, von C. D. Friedrich, W. v. Kobell bis Schwab und Wöcklin Reuzans ablesen. Allerdings hat dieses „Malerial“ keine Gemeinschaft mit dem technischen Farbauftrag, wie der deutsche Impressionismus es einseitig forderte und in der Primamalerei der Hebermann, Trübner, Sevogt und Corint zu seinen vorgab. Wir sind heute noch gar nicht in der Lage, die Haltbarkeit dieser Farbauftrageweise zu prüfen und wissen einwurzeln nur, daß die Breitpinselarbeit die Zerlegung der Form und damit deren Auflösung herbeiführen half. Das Malerische in der deutschen Kunst ist also keine Sache zweiter Hand, wie vielfach angenommen und behauptet wird. Der Gramaler Grünwald widersteht das ebensoviele, wie Menzel, wie Thoma. Aber auch die große Form, die in Dürer, wie im antikeitlich fühlenden Feuerbach sich ausdrückt, ist eine Sache der deutschen Linie, so viele Aus- und Abbiegungen sie zugunsten einer ausdrucksvollen Charakteristik auch haben kann. Schließlich schadet es auch nicht, wenn das Formal von der besetzten Charakteristik des Formausdrucks erfest wird. Es wird damit um so mehr das deutsche Ideal.

Zuletzt aber muß als Charakteristikum der deutschen Linie die Naturnähe des Künstlers aneesehen werden, wie sie sich von Dürer an (Weichenträubchen, Rosenkätzchen) bis zu Wöcklin und Thoma als etwas ganz uns Eigenes offenbart. Das schließt nicht aus, daß die Umkehr, wie die Neuen, durchaus meikt aus dem Gedächtnis gemalt haben. Denn die Natur draußen war durch festiges Einbaut ihnen zur zweiten Natur geworden, so daß sie sich herauschaffen konnten. Kein Volk der Welt hat in der Kunst das geleistet, was die deutsche Landschaftsmalerei im 19. Jahrhundert hervorgebracht hat, weder die alten Niederländer, die zuerst diese Lüne anstiegen, noch die Barbizonische, die

im Winkel von Fontainebleau sich monumentalisieren wollte, noch der italienische Malerei. Die deutsche Kunst hat aus kleinen Anfängen heraus, nach der Köhlung von italienischer und niederländischer Tradition, das Werk des seelischen, des menschlichen Gefühlsmäßigen, des sanfter Irdischen und des breit dahinstömenden Erweisen in der Landschaft geleistet. Hier sind keine Schaufische mehr, sondern Befennnisse naturrommer, naturfroher, ostfeller Gemüter. Etwas von der Naturgütlichkeit der alten Wäld und Bergschön der Germanentums gelehrt durch die in ihren Ausdrucksformen frei gewordene Landschaftskunst der deutschen Linie.

Diese aufstellungen und in den Museen herausarbeiten und aufzuweisen, ist die Aufgabe der Kunstseher für die nächste Zeit. Das deutsche Kunst und die deutsche Kunst. G. E. R.

Ein Meisterstück literarischer Täuschung.

In England wurde etwa zu Beginn dieses Jahres ein Buch veröffentlicht, das außerordentliches Aufsehen erregte. Es betitelt sich: „Tagebuch einer jungen Modedame aus dem Jahre 1764/65“. Als Verfasserin der beideren Gestalt wurde die englische Schriftstellerin, als Herausgeber einer ihrer Nachkommen namens Alexander Kerr. Der Herausgeber bemerkte in dem Vorwort folgenden: „Dieses Tagebuch, mit feiner Hand in vier lebergebundenen Bänden niedergeschrieben, wurde mir zum ersten Male von einem der unmitttelbaren Nachkommen der Verfasserin im Jahre 1904 gezeigt. Ich las es damals mit großem Interesse, konnte mich aber erst jetzt dazu entschließen, es zu veröffentlichen und dem Publikum darzubieten.“

Die Kritik bemächtigte sich des Tagebuches mit großem Eifer. Es wurde in allen Quartalen gelobt. Viele seiner Sätze wurden zitiert, bald waren die wüsten und zum Teil sehr offensichtlichen Fälschungen der Dame Cleone Knox in aller Munde. In einem Vierteljahr wurden allein in England mehr als 30 000 Exemplare des Buches abgesetzt.

Verschiedene Meldungen

Autounfallchronik.

Goldberg, 14. Juni. Gestern nachmittag fuhr ein Auto in eine Gruppe Mädchen eines Begegnungsheims, die mit den Pflegeschwestern am Rand der Straße gingen. Ein achtjähriges Mädchen wurde auf der Stelle getötet und drei andere Mädchen verletzt. Die Insassen des Autos fuhren weiter, ohne sich um das angesicherte Unheil zu kümmern.

Leipna, 14. Juni. Am Sonntag nach geriet zwischen Ebenhaun und Gruna ein Chemnitzer Auto bei dem Versuch, ein anderes Auto zu überholen, ins Schlendern und geriet in den Straßengraben. Vier der Insassen, eine Frau und drei Kinder, wurden aus dem Wagen geschleudert und schwer verletzt. Der Wagen wurde vollständig zerkümmert.

Drachteilanslag auf einer Chauffee.
: **Fresfurt a. d. Oder, 14. Juni.** In der Nacht vom Sonntag zum Montag spannten Verbrecher auf der Chauffee von Frankfurt (Oder) nach Berlin kurz vor Frankfurt ein Drahtseil, um Kraftfahrer zur Strecke zu bringen. Ein Motorradfahrer fuhr gegen das Seil, riß es durch und stürzte, kam jedoch zum Glück mit leichten Verletzungen davon. Als er sich erhob, konnte er drei Männer querfeldein schlüpfen sehen. Die sofort alarmierte Schutzpolizei konnte bislang die Täter nicht ermitteln.

Die Eröffnung der Zugspitzbahn verschoben.
: **Munich, 12. Juni.** Wie wir von der maßgebenden Stelle erfahren, wird die feierliche Eröffnung der Zugspitzbahn nicht an dem zuerst hierfür in Aussicht genommenen Termin vom 14. Juni 1926 stattfinden, sondern um etwa 14 Tage verschoben werden. Der Grund dafür ist in dem durch das außergewöhnlich ungünstige Wetter der letzten Woche beeinträchtigten Fortschritt im Bau zu suchen. Der genaue Termin für die Eröffnung wird demnächst bekanntgegeben werden.

Sprengstoffattentat in Oberschlesien
Beuthen, 14. Juni.
In der vergangenen Nacht wurde auf der neu angelegten Schalen-Grube in Kosberg ein schweres Sprengstoffattentat verübt. An drei verschiedenen Orten der Grubenanlage wurden größere Dynamitmengen zur Entzündung gebracht. Während an zwei Stellen der Schaden nur geringfügig ist, wurde durch die dritte Bombe die neue, wertvolle, in modernster Konstruktion errichtete Woge vernichtet. Menschleben sind nicht zu Schaden gekommen. Von den Tätern fehlt jede Spur, auch ist man über die Beweggründe der Tat noch im Unklaren.

Das schwere Unwetter in der Westschweiz.
Chaux-de-Fonds, 14. Juni. Die Gemeindehäuser von Murioux sind auf einer Länge von 7 Kilometer auf einer Breite von 600 bis 1000 Meter zerstört worden. In Chaux-de-Fonds sind etwa 15 Häuser und das Schulhaus, die auf einer Anhöhe lagen, zerstört worden. Auf einem Haus wurde das Dach fortgetragen. Die benachbarten Häuser sind bis auf die Grundmauern zerstört. Ein 5 Meter hohes Haus wurde völlig umgestürzt.

Schwerer Raubüberfall in Griechenland.
: **Paris, 14. Juni.** Nach einer Blättermeldung aus Athen überfielen Räuber auf dem Wege von Preveza nach Janina ein Automobil, das 15 Millionen Drachmen Banknoten zur griechischen Nationalbank befördern sollte. Sie überfielen drei Gendarmen und drei Bankangestellte und entkamen mit dem Gelde.

Explosionstatastrophe in Nordamerika.
: **Newyork, 14. Juni.** In der Kokerei der Illinois Stahl Company Gary (Indiana) ereignete sich, wahrscheinlich infolge Entzündung von Kohlengasen, eine Explosion, durch die vier Personen getötet und über 85, darunter 10 Lebensgefährlich, verletzt wurden. Über 100 Personen, die im zweiten Stockwerk arbeiteten, wurden durch die Gewalt der Explosion gegen die Mauern geschleudert und brachen Arme und Beine. Das Rettungswerk gestaltete sich sehr schwierig, weil das Gebäude zum Teil eingestürzt war und viele Opfer unter den Trümmern begraben wurden. Das Getöse der Explosion war meilenweit zu hören.

Brandstiftung in der eigenen Mühle.
Wie aus Hanau berichtet wird, hat der 55jährige Mühlenbesitzer Adolf Nöser in Weilburg (Lahn) seinen Mühlenbesitz in Brand geschickt, um in den Besitz der Versicherungsumme in Höhe von 250 000 Mark zu gelangen. Das Schourgericht in Limburg verurteilte den Brandstifter zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Schule und Kirche
77. Jahresfest des Badischen Landesvereins für innere Mission.
dz. Emmendingen, 14. Juni. Am Samstag nachmittag fanden sich die anlässlich des 77. Jahresfestes des Badischen Landesvereins für innere Mission aus den einzelnen Bezirken hier versammelten Vorstandsmitglieder und Vertreter im Gemeindehaus zu Beratungen zusammen, wo Pfrarrer Werner, der Geschäftsführer der inneren Mission, einen Vortrag über den Entwurf des neuen badischen Wohlfahrtspflegegesetzes hielt. In diesem Vortrag schloß sich Landesjugendpfarrer Hornig-Karlsruhe mit Ausführungen über die rechtliche Stellung des unechten Kindes an. Während des am Sonntag in der Stadtkirche abgehaltenen Festgottesdienstes übermittelte Stadtpfarrer Werner der Segenswünsche des evangelischen Dorfkirchenrats, Stadtpfarrer Kattermann-Freiburg hielt die Festrede. In der Kirchenlehre sprach Jugendpfarrer Lutz-Mannheim, den Kindergottesdienst für die Schulkinder gestaltete Pfälz D. Schmittler zu einer Feierstunde. Die am Nachmittag abgehaltene Versammlung galt der Jugend und ihren religiös-sittlichen Aufgaben. Pfrarrer Albert-Freiburg, Präses Spengler-Helbling, Missionar Wiesner-Freiburg und Pfrarrer Jäger von Markenshof waren zu Berichten gekommen. Am Abend hatte sich die Stadtkirche nochmals gefüllt, in der Pfälz D. Schmittler den er die Begrüßungsansprache hielt. Direktor Geiger gab einen Einblick in die Jugendfürsorgearbeit im Schwarzgerhof, während Missionar Ostermeyer-Karlsruhe für den Landesverein für innere Mission warb.

Die Tuberkulosebekämpfung.
Landesversammlung des Badischen Landesverbandes zur Bekämpfung der Tuberkulose.
: **Baden, 14. Juni.** Im Lutherhaus zu Forzheim fand gestern nachmittag die 14. Sitzung des Landesverbandes zur Bekämpfung der Tuberkulose statt. Eingeleitet wurde sie durch eine Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden, Präsidenten Jung der Landesversicherungsanstalt Baden in Karlsruhe, der als Vertreter der Regierung Obermedizinalrat Dr. Kaumann, der in Vertretung des Ministers des Innern erschienen war, Bürgermeister Dr. Böhre als Vertreter der Stadt Forzheim, Polizeidirektor Dr. Zentwein als Vertreter des Bezirksamtes, besonders willkommen hieß. Derzeitige Wortführer der Vorsitzende auch für die Stadt Forzheim, ihre Arbeitgeber und Arbeitnehmer, wobei er darauf hinwies, daß leider in Forzheim die Tuberkulose den Landesdurchschnitt erheblich übersteige. Aus diesem Grunde seien auch bereits Verhandlungen im Gange wegen Errichtung einer Tuberkulosefürsorgeeinrichtung hier, eine bewährte Waffe gegen die Krankheit. Daraufhin der Vorsitzende auf die von der Regierung beabsichtigte gesetzliche Neuordnung der gesamten Gesundheitsfürsorge in Baden ein. Durch die §§ 47-54 des Referentenentwurfes wird Tuberkulose in die Erklärungsfrage des Landesverbandes eingetrafen in einer Weise, über die sich der Landesverband nicht einverstanden erklären kann. Der Redner verlannt insbesondere, daß die Bezirks- und Orts-Tuberkuloseausschüsse, als eigene Organe belassen werden. In der Rürfrage ehrenamtlich tätige Personen würden sich zurückziehen, die freiwilligen Geldmittel würden versiegen, da kein Versicherungsträger, keine Privatperson oder Vereinigung einen öffentlich-rechtlichen Fürsorgeverband irgendwelchen Zuschnitt gewähren würde. Den Schaden davon hätte die armen Kranken.

Amflichend erhaltete der Verbandsgeschäftsführer, Prof. Berghaus-Karlsruhe, den Geschäftsführer, der auch im Druck vorlag, aber ergänzt wurde: Der nach 1923 eingetretene Rückgang der Tuberkuloseerkranktheit hielt sich 1925 an, es starben nahezu 500 Personen weniger an Tuberkulose als 1924 und 1200 weniger als 1923. Gegen 1923 und 25 Proz. Abnahme, die zum großen Teil auf das Konto der Fürsorgeanstalt zu setzen ist. Immerhin haben noch 2756 Personen an der Krankheit in Baden. 2424 Unterhaltungsanträge, von denen 75 abgelehnt werden mußten, gelangten an den Landesverband, 2189 Selbstverfahren, Solbaduren, Krankenhaushandlungen kamen zur Durchführung, in 160 Fällen wurden sonstige Unterhaltungen gewährt. Der Landesverband übernimmt, dank der Unterhaltungen, die ihm zuteil werden, mehr als Drittel der Kosten der Selbstverfahren. Die Gesamteinahmen belaufen sich auf 276 556,15, die Ausgaben auf 263 745,20 RM. Besonderen Dank soll der Redner dem Landesversicherungsamt Baden für ihre Unterstützung. Für 1926 liegen bereits wieder 15 000 Unterhaltungsansprüche vor, so daß für das Jahr mit 3000 zu rechnen ist. Nach dem Voranschlag ist mit einer Einnahme von 210 000 RM. zu rechnen, die Selbstverfahren werden aber bei 1/2 Kostenstragung etwa 302 000 RM. erfordern, so daß 92 000 RM. zu decken blieben. Sollte die Stadt diesen Betrag nicht durch erhöhte Zulüsse übernehmen, so müßte eine Kürzung der Unter-

Die Tuberkulosebekämpfung.

Amflichend hielt Oberregierungsrat, Landesgewerbearzt, Prof. Dr. Folkmann einen besonders aktuellen Vortrag über: „Die Tuberkulose als Berufskrankheit unter besonderer Berücksichtigung der Forzheimer Schmudwarenindustrie“. Direktor Dr. Harms-Mannheim sprach über: „Das Problem der Schwerttuberkulose“. Lebhafter Beifall folgte den Ausführungen des Redners, für die der Vorsitzende dankte und alsbald die Aussprache eröffnete. Als erster sprach Stadtarzt Dr. Eisenlohr, der recht beachtenswerte Ausführungen machte, die auch für den Laie von Wert waren. Die große Zahl der Tuberkulösen im Bezirk Forzheim führte er auf drei Gründe zurück. Erstens die große Zahl auswärtiger Arbeiter, die von und zur Arbeitsstätte vielfach einen längeren Weg zurücklegen müssen und in nassen Kleidern durchschwitzt oft den ganzen Tag zubringen müssen, auch die mit der Bahn kommenden müssen häufig von und zur Bahn einen weiten Weg zurücklegen. Der zweite Grund ist das durch die Vereinigungen dreier Industrie bedingte nebelreiche Klima, und ein dritter Grund liegt in der starken Durchsetzung der Luft mit den Abgasen der in der hiesigen Industrie verwendeten Säuren. Dazu kommt, daß die hiesige Industrie keine Schwerkstoffindustrie ist und daher der Arbeiter viel länger im Beruf bleibt, als anderswo. Redner weist auf den von der benachbarten Heilstätte Charlottenhöhe aus propagierten Gedanken der Sedlung Schwermetall-Übersterilisation hin, man will dort die Leute leicht befähigen und die Sterilisation durchführen. Gefährlich und eine Tuberkulosefarm sind als Beschäftigung vorzusehen.

Gesamrat Universitätsprofessor Dr. Hienhuth, der bekannte Freiburger Hygieniker, wies auf einen Besuch in hiesigen Scheideanstalten hin. In den größeren Betrieben ist die Gefahr des Staubes nicht von großer Bedeutung, da alle Vorkkehr getroffen, in kleineren und bei der Heimarbeit ist sie größer. Es werde vielfach auch die Staubeentwicklung unterschätzt, selbst in den Unterhaltungsanstalten komme es vor, daß die Schweißern Staub aufwirbeln, indem sie trocken, statt feucht aufzuweichen, der Parkettboden ginge häufig vor der Hygiene. Die Staubinfektion sei von großem Umfange, Tierverluste hätten erbeben, daß nur einmalige Einatmung schon zur Infektion genüge. Die Grundlaine einer Tuberkulosefürsorge müße die Wohn- und die Wohnungsnot sein.

Dr. Geißler-Karlsruhe hat die Sterblichkeit der offenen Tuberkulösen untersucht und diese im Verhältnis von 66:38 festgestellt. Er empfiehlt als wichtigstes Vorbeugungsmittel gegen die hohe Infektionsgefahr der Offentuberkulösen, deren Entfernung aus der Familie und schließt ambulante Pflege und gemeinschaftliche Beschäftigung aus. Hiergegen wendet Stadtarzt Dr. Eisenlohr ein, daß die Hauptinfektionsgefahr nachts bestände, am Tage seien Kinder meist in der Schule oder auf der Straße, da sei die Gefahr der Infektion nicht groß.

Die Leiterin der Tuberkulosefürsorgeeinrichtung in Schwetzingen wies auf die starke Belastung der Tabakarbeiter in ihrem Bezirk hin. — Die Tagung, die wertvolle Anregungen bot, konnte nach 5 Uhr geschlossen werden.

Schule und Kirche

Amflichend hielt Oberregierungsrat, Landesgewerbearzt, Prof. Dr. Folkmann einen besonders aktuellen Vortrag über: „Die Tuberkulose als Berufskrankheit unter besonderer Berücksichtigung der Forzheimer Schmudwarenindustrie“. Direktor Dr. Harms-Mannheim sprach über: „Das Problem der Schwerttuberkulose“. Lebhafter Beifall folgte den Ausführungen des Redners, für die der Vorsitzende dankte und alsbald die Aussprache eröffnete. Als erster sprach Stadtarzt Dr. Eisenlohr, der recht beachtenswerte Ausführungen machte, die auch für den Laie von Wert waren. Die große Zahl der Tuberkulösen im Bezirk Forzheim führte er auf drei Gründe zurück. Erstens die große Zahl auswärtiger Arbeiter, die von und zur Arbeitsstätte vielfach einen längeren Weg zurücklegen müssen und in nassen Kleidern durchschwitzt oft den ganzen Tag zubringen müssen, auch die mit der Bahn kommenden müssen häufig von und zur Bahn einen weiten Weg zurücklegen. Der zweite Grund ist das durch die Vereinigungen dreier Industrie bedingte nebelreiche Klima, und ein dritter Grund liegt in der starken Durchsetzung der Luft mit den Abgasen der in der hiesigen Industrie verwendeten Säuren. Dazu kommt, daß die hiesige Industrie keine Schwerkstoffindustrie ist und daher der Arbeiter viel länger im Beruf bleibt, als anderswo. Redner weist auf den von der benachbarten Heilstätte Charlottenhöhe aus propagierten Gedanken der Sedlung Schwermetall-Übersterilisation hin, man will dort die Leute leicht befähigen und die Sterilisation durchführen. Gefährlich und eine Tuberkulosefarm sind als Beschäftigung vorzusehen.

Gesamrat Universitätsprofessor Dr. Hienhuth, der bekannte Freiburger Hygieniker, wies auf einen Besuch in hiesigen Scheideanstalten hin. In den größeren Betrieben ist die Gefahr des Staubes nicht von großer Bedeutung, da alle Vorkkehr getroffen, in kleineren und bei der Heimarbeit ist sie größer. Es werde vielfach auch die Staubeentwicklung unterschätzt, selbst in den Unterhaltungsanstalten komme es vor, daß die Schweißern Staub aufwirbeln, indem sie trocken, statt feucht aufzuweichen, der Parkettboden ginge häufig vor der Hygiene. Die Staubinfektion sei von großem Umfange, Tierverluste hätten erbeben, daß nur einmalige Einatmung schon zur Infektion genüge. Die Grundlaine einer Tuberkulosefürsorge müße die Wohn- und die Wohnungsnot sein.

Dr. Geißler-Karlsruhe hat die Sterblichkeit der offenen Tuberkulösen untersucht und diese im Verhältnis von 66:38 festgestellt. Er empfiehlt als wichtigstes Vorbeugungsmittel gegen die hohe Infektionsgefahr der Offentuberkulösen, deren Entfernung aus der Familie und schließt ambulante Pflege und gemeinschaftliche Beschäftigung aus. Hiergegen wendet Stadtarzt Dr. Eisenlohr ein, daß die Hauptinfektionsgefahr nachts bestände, am Tage seien Kinder meist in der Schule oder auf der Straße, da sei die Gefahr der Infektion nicht groß.

Die Leiterin der Tuberkulosefürsorgeeinrichtung in Schwetzingen wies auf die starke Belastung der Tabakarbeiter in ihrem Bezirk hin. — Die Tagung, die wertvolle Anregungen bot, konnte nach 5 Uhr geschlossen werden.

Amflichend hielt Oberregierungsrat, Landesgewerbearzt, Prof. Dr. Folkmann einen besonders aktuellen Vortrag über: „Die Tuberkulose als Berufskrankheit unter besonderer Berücksichtigung der Forzheimer Schmudwarenindustrie“. Direktor Dr. Harms-Mannheim sprach über: „Das Problem der Schwerttuberkulose“. Lebhafter Beifall folgte den Ausführungen des Redners, für die der Vorsitzende dankte und alsbald die Aussprache eröffnete. Als erster sprach Stadtarzt Dr. Eisenlohr, der recht beachtenswerte Ausführungen machte, die auch für den Laie von Wert waren. Die große Zahl der Tuberkulösen im Bezirk Forzheim führte er auf drei Gründe zurück. Erstens die große Zahl auswärtiger Arbeiter, die von und zur Arbeitsstätte vielfach einen längeren Weg zurücklegen müssen und in nassen Kleidern durchschwitzt oft den ganzen Tag zubringen müssen, auch die mit der Bahn kommenden müssen häufig von und zur Bahn einen weiten Weg zurücklegen. Der zweite Grund ist das durch die Vereinigungen dreier Industrie bedingte nebelreiche Klima, und ein dritter Grund liegt in der starken Durchsetzung der Luft mit den Abgasen der in der hiesigen Industrie verwendeten Säuren. Dazu kommt, daß die hiesige Industrie keine Schwerkstoffindustrie ist und daher der Arbeiter viel länger im Beruf bleibt, als anderswo. Redner weist auf den von der benachbarten Heilstätte Charlottenhöhe aus propagierten Gedanken der Sedlung Schwermetall-Übersterilisation hin, man will dort die Leute leicht befähigen und die Sterilisation durchführen. Gefährlich und eine Tuberkulosefarm sind als Beschäftigung vorzusehen.

Gesamrat Universitätsprofessor Dr. Hienhuth, der bekannte Freiburger Hygieniker, wies auf einen Besuch in hiesigen Scheideanstalten hin. In den größeren Betrieben ist die Gefahr des Staubes nicht von großer Bedeutung, da alle Vorkkehr getroffen, in kleineren und bei der Heimarbeit ist sie größer. Es werde vielfach auch die Staubeentwicklung unterschätzt, selbst in den Unterhaltungsanstalten komme es vor, daß die Schweißern Staub aufwirbeln, indem sie trocken, statt feucht aufzuweichen, der Parkettboden ginge häufig vor der Hygiene. Die Staubinfektion sei von großem Umfange, Tierverluste hätten erbeben, daß nur einmalige Einatmung schon zur Infektion genüge. Die Grundlaine einer Tuberkulosefürsorge müße die Wohn- und die Wohnungsnot sein.

Dr. Geißler-Karlsruhe hat die Sterblichkeit der offenen Tuberkulösen untersucht und diese im Verhältnis von 66:38 festgestellt. Er empfiehlt als wichtigstes Vorbeugungsmittel gegen die hohe Infektionsgefahr der Offentuberkulösen, deren Entfernung aus der Familie und schließt ambulante Pflege und gemeinschaftliche Beschäftigung aus. Hiergegen wendet Stadtarzt Dr. Eisenlohr ein, daß die Hauptinfektionsgefahr nachts bestände, am Tage seien Kinder meist in der Schule oder auf der Straße, da sei die Gefahr der Infektion nicht groß.

Die Leiterin der Tuberkulosefürsorgeeinrichtung in Schwetzingen wies auf die starke Belastung der Tabakarbeiter in ihrem Bezirk hin. — Die Tagung, die wertvolle Anregungen bot, konnte nach 5 Uhr geschlossen werden.

Theater und Musik.

Gegen die Aufführung des „Fröhlichen Weinberg“.
Der Allgemeine Studentenausschuss in Heidelberg hat auf Antrag der Fraktion der Großdeutschen Studentenschaft mit Mehrheit eine Entschuldigserklärung angenommen, die sich gegen die Aufführung des „Fröhlichen Weinberg“ im Heidelberger Stadttheater richtet. In dieser Angelegenheit hat außerdem der Heidelberger Baffening ein Protestschreiben an den Heidelberger Oberbürgermeister gerichtet, in dem er den Einspruch der Studentenschaft gegen das Theaterstück begründet und seine Befestigung aus dem Spielplan fordert.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters. Um zahlreichen Anregungen aus dem Publikum zu entsprechen, wird das vollständige Orchester des Badischen Landestheaters am Donnerstag, den 1. Juli, im großen Saale der Städtischen Festhalle einen populären Walzer- und Marschabend veranstalten. Das Konzert soll weitesten Kreisen zugänglich gemacht werden und findet daher zu niederen Eintrittspreisen statt. Die musikalische Leitung liegt in den Händen des Generalmusikdirektors Ferdinand Wagner.

Amflichend hielt Oberregierungsrat, Landesgewerbearzt, Prof. Dr. Folkmann einen besonders aktuellen Vortrag über: „Die Tuberkulose als Berufskrankheit unter besonderer Berücksichtigung der Forzheimer Schmudwarenindustrie“. Direktor Dr. Harms-Mannheim sprach über: „Das Problem der Schwerttuberkulose“. Lebhafter Beifall folgte den Ausführungen des Redners, für die der Vorsitzende dankte und alsbald die Aussprache eröffnete. Als erster sprach Stadtarzt Dr. Eisenlohr, der recht beachtenswerte Ausführungen machte, die auch für den Laie von Wert waren. Die große Zahl der Tuberkulösen im Bezirk Forzheim führte er auf drei Gründe zurück. Erstens die große Zahl auswärtiger Arbeiter, die von und zur Arbeitsstätte vielfach einen längeren Weg zurücklegen müssen und in nassen Kleidern durchschwitzt oft den ganzen Tag zubringen müssen, auch die mit der Bahn kommenden müssen häufig von und zur Bahn einen weiten Weg zurücklegen. Der zweite Grund ist das durch die Vereinigungen dreier Industrie bedingte nebelreiche Klima, und ein dritter Grund liegt in der starken Durchsetzung der Luft mit den Abgasen der in der hiesigen Industrie verwendeten Säuren. Dazu kommt, daß die hiesige Industrie keine Schwerkstoffindustrie ist und daher der Arbeiter viel länger im Beruf bleibt, als anderswo. Redner weist auf den von der benachbarten Heilstätte Charlottenhöhe aus propagierten Gedanken der Sedlung Schwermetall-Übersterilisation hin, man will dort die Leute leicht befähigen und die Sterilisation durchführen. Gefährlich und eine Tuberkulosefarm sind als Beschäftigung vorzusehen.

Gesamrat Universitätsprofessor Dr. Hienhuth, der bekannte Freiburger Hygieniker, wies auf einen Besuch in hiesigen Scheideanstalten hin. In den größeren Betrieben ist die Gefahr des Staubes nicht von großer Bedeutung, da alle Vorkkehr getroffen, in kleineren und bei der Heimarbeit ist sie größer. Es werde vielfach auch die Staubeentwicklung unterschätzt, selbst in den Unterhaltungsanstalten komme es vor, daß die Schweißern Staub aufwirbeln, indem sie trocken, statt feucht aufzuweichen, der Parkettboden ginge häufig vor der Hygiene. Die Staubinfektion sei von großem Umfange, Tierverluste hätten erbeben, daß nur einmalige Einatmung schon zur Infektion genüge. Die Grundlaine einer Tuberkulosefürsorge müße die Wohn- und die Wohnungsnot sein.

Dr. Geißler-Karlsruhe hat die Sterblichkeit der offenen Tuberkulösen untersucht und diese im Verhältnis von 66:38 festgestellt. Er empfiehlt als wichtigstes Vorbeugungsmittel gegen die hohe Infektionsgefahr der Offentuberkulösen, deren Entfernung aus der Familie und schließt ambulante Pflege und gemeinschaftliche Beschäftigung aus. Hiergegen wendet Stadtarzt Dr. Eisenlohr ein, daß die Hauptinfektionsgefahr nachts bestände, am Tage seien Kinder meist in der Schule oder auf der Straße, da sei die Gefahr der Infektion nicht groß.

Die Leiterin der Tuberkulosefürsorgeeinrichtung in Schwetzingen wies auf die starke Belastung der Tabakarbeiter in ihrem Bezirk hin. — Die Tagung, die wertvolle Anregungen bot, konnte nach 5 Uhr geschlossen werden.

Amflichend hielt Oberregierungsrat, Landesgewerbearzt, Prof. Dr. Folkmann einen besonders aktuellen Vortrag über: „Die Tuberkulose als Berufskrankheit unter besonderer Berücksichtigung der Forzheimer Schmudwarenindustrie“. Direktor Dr. Harms-Mannheim sprach über: „Das Problem der Schwerttuberkulose“. Lebhafter Beifall folgte den Ausführungen des Redners, für die der Vorsitzende dankte und alsbald die Aussprache eröffnete. Als erster sprach Stadtarzt Dr. Eisenlohr, der recht beachtenswerte Ausführungen machte, die auch für den Laie von Wert waren. Die große Zahl der Tuberkulösen im Bezirk Forzheim führte er auf drei Gründe zurück. Erstens die große Zahl auswärtiger Arbeiter, die von und zur Arbeitsstätte vielfach einen längeren Weg zurücklegen müssen und in nassen Kleidern durchschwitzt oft den ganzen Tag zubringen müssen, auch die mit der Bahn kommenden müssen häufig von und zur Bahn einen weiten Weg zurücklegen. Der zweite Grund ist das durch die Vereinigungen dreier Industrie bedingte nebelreiche Klima, und ein dritter Grund liegt in der starken Durchsetzung der Luft mit den Abgasen der in der hiesigen Industrie verwendeten Säuren. Dazu kommt, daß die hiesige Industrie keine Schwerkstoffindustrie ist und daher der Arbeiter viel länger im Beruf bleibt, als anderswo. Redner weist auf den von der benachbarten Heilstätte Charlottenhöhe aus propagierten Gedanken der Sedlung Schwermetall-Übersterilisation hin, man will dort die Leute leicht befähigen und die Sterilisation durchführen. Gefährlich und eine Tuberkulosefarm sind als Beschäftigung vorzusehen.

Gesamrat Universitätsprofessor Dr. Hienhuth, der bekannte Freiburger Hygieniker, wies auf einen Besuch in hiesigen Scheideanstalten hin. In den größeren Betrieben ist die Gefahr des Staubes nicht von großer Bedeutung, da alle Vorkkehr getroffen, in kleineren und bei der Heimarbeit ist sie größer. Es werde vielfach auch die Staubeentwicklung unterschätzt, selbst in den Unterhaltungsanstalten komme es vor, daß die Schweißern Staub aufwirbeln, indem sie trocken, statt feucht aufzuweichen, der Parkettboden ginge häufig vor der Hygiene. Die Staubinfektion sei von großem Umfange, Tierverluste hätten erbeben, daß nur einmalige Einatmung schon zur Infektion genüge. Die Grundlaine einer Tuberkulosefürsorge müße die Wohn- und die Wohnungsnot sein.

Aus dem Stadtkreis

Aus der Stadtratssitzung.

Bereins-Gartenfeste im Stadtgarten. Den Vereinen der Stadt wird, wie in der Vorkriegszeit, wieder gestattet, im nördlichen Teil des Stadtgartens Gartenfeste abzuhalten. Sie haben für ihre Mitglieder und deren Angehörige ein ermäßigtes Eintrittsgeld von 20 Pfg. zu zahlen. Bei Konzerten, die dabei etwa von der Stadt veranstaltet werden, ist der übliche Musikgelddzuschlag zu entrichten. Im südlichen Teil des Stadtgartens (im Tiergarten) wird die Veranstaltung von Abendkonzerten, Gartenfesten u. dergl. grundsätzlich nicht mehr zugelassen.

Vergebung von Waldspielplätzen. Der Wandvereinsgesellschaft „Vokturno“ und dem Sängerbund „Vorwärts“ hier wird der im Stadtwaldbezirk Rippert (hinter dem Wasserwerk) gelegene Spielplatz zur Abhaltung zweier Waldspiele überlassen.

Dienstauszeichnungen. Für 40jährige treue Dienstzeit wurde dem Verwaltungsoberinspektor Leopold Preßler bei der städtischen Gerichtsbarkeit eine Ehrengabe überreicht. Die Ehrengabe für 25jährige treue geleistete Dienstzeit ist verliehen worden: dem Aufseher Josef Stiesel, dem Maschinisten Michael Hanselmann und Ludwig Krönig und dem Oberwerkmeister Ernst Braun, alle beim städtischen Hofamt, ferner dem Oberstraßenwart Karl Matt beim städtischen Tiefbauamt.

Beamtenbeleidigung. Gegen einen hiesigen Kaufmann, der einen Beamten des Wohnungsamtes beleidigt hat und gegen einen hiesigen Regieremeister, der Beamte des Tiefbauamts bei Ausübung ihrer Dienstschäfte beschimpfte, wird Straf Antrag wegen Beamtenbeleidigung gestellt.

Der Wiener Männergesangverein auf der Durchreise.

Der Wiener Männergesangverein, der sich auf einer Fahrt durch Süd- und Südwestdeutschland befindet, fuhr gestern auf dem Wege von Köln nach Baden-Baden, wo er heute abend im Kurhaus ein Konzert gibt, durch Karlsruhe. Auf dem Bahnsteig des Hauptbahnhofes hatte sich die Liederkarte der Karlsruher zur Begrüßung eingefunden. Einem freundlichen „Gruß Gott“ seitens des Männerchores der Liederkarte folgte eine kurze Begrüßung durch den Präsidenten der Liederkarte, Direktor K. A. r. e., die der Präsident des Wiener Männergesangvereins, Rechtsanwalt Dr. Krügel, mit herzlichen, vaterländisch gestimmten Worten erwiderte. Der Sängerspruch der beiden Vereine erscholl mächtig in den weiten Hallen. Namen der Liederkarte erkundeten die Wiener Sänger mit Blumenangebinden, geschmückt mit Bändern in der den beiden Vereinen gemeinsamen Farbe rot-weiß. Unter braufenden Beifall verließ der Sonderzug mit nicht endenwollendem Beifall die Halle.

Genossenschaftlicher Wohnungsbau.

Am 10. Juni 1926 hatte die Gemeinnützige Mieter- und Handwerker-Genossenschaft Karlsruhe e. G. m. b. H., die in der Hauptstraße das Gelände der sogenannten „Paradieliedlung“ und den Block in der Karl-Wilhelm-Parkestraße bebaut, ihre diesjährige Generalversammlung. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Braun, konnte feststellen, daß auch im verfloßenen Jahre eine rege Tätigkeit zur Befriedigung der Wohnungsnot entwickelt werden konnte. Neben der reinen Bauaktivität haben aber auch die verschiedenen Veranstaltungen, z. B. ein außerordentlich gut gelungenes Kinderfest in der Hauptstraße, die Aufmerksamkeit der Genossenschaft ihren Mitgliedern neben gesunden Wohnungen auch schöne Freuden bieten will und kann.

Der Bericht des Vorstandes wurde von Geschäftsführer Schenkerhoffen erstattet; im Jahre 1925 konnten 29 Neubauwohnungen bezogen werden und in diesem Jahre werden voraussichtlich 30 Wohnungen bezugsfertig sein. Bis jetzt sind bezogen 334 Wohnungen; dies entspricht dem Wohnungsstand eines kleinen Städtchens. Ferner wurde noch über die Revisionsfähigkeit des Aufsichtsrates berichtet. Alle Beschlüsse wurden in erfreulicher Uebereinstimmung von der Versammlung einstimmig und ohne Ausprägung angenommen. Die Bilanz für das Jahr 1925 erhielt ebenso die einhellige Zustimmung der Versammlung und dem Aufsichtsrat und Vorstand wurde Entlastung erteilt. Nach eingehender Aussprache wurden noch einige Statutenänderungen beschlossen. Die Beschlüsse ergaben die Neuwahl des Herrn

Ernst Blum in den Vorstand, der Herren Ludwig Schulz und Friedrich Kassel in den Aufsichtsrat und die Wiederwahl der Herren Oberbürgermeister Dr. Ritter, Friedrich Krebs, Josef Ebert, Karl Härdle und Hans Ufer als Mitglieder des Aufsichtsrates. In den Mieterausschuss wurden wiedergewählt die Herren Reinhold Brackow, Konrad Knobel und Karl Huber, neu gewählt in den Mieterausschuss wurden die Herren Georg Göpper und Hermann Küster. In den Handwerker-Ausschuss wurden wiedergewählt die Herren H. van Raai, Albert Fischer, Fritz Merkel und Philipp Wolf. Neugewählt in den Handwerker-Ausschuss wurde Herr Ferdinand Doldt.

Zum Schluß wurden noch verschiedene Wünsche und Anregungen von Genossenschaftsmitgliedern besprochen und soweit möglich, ihre Durchführung zugesagt. Die einstimmig verlassene Generalversammlung hat der Genossenschaftsleitung gezeigt, daß der bisher von ihr beschrittene Weg der richtige ist, den Mitgliedern gute und gesunde Wohnungen zu verschaffen, um damit auch dem allgemeinen Wohnungselend nach Kräften zu steuern.

Eine Verkehrsfißel.

Die Ueberzeugung, daß viele Verkehrsunfälle verhütet werden können, wenn das Publikum die genügende Erfahrung und Vertrautheit mit den Verkehrsvoorschriften hätte, veranlagte die Schutzpolizei, nicht nur auf die Erwachsenen, sondern in erster Linie auf die Schulkinder in diesem Sinne einzuwirken. Wenn man sich überlegt, daß in den Vereinigten Staaten während der Kriegszeit, die dem Lande 45 000 Tote kostete, in dem gleichen Zeitabschnitt 100 000 Menschen dem Verkehr zum Opfer gefallen sind, so ergibt sich die Notwendigkeit von selbst, alles zur Verhinderung von Verkehrsunfällen zu tun. In Würdigung dieser Tatsache hat vor zwei Jahren die Schutzpolizei begonnen, in den Schulen über den städtischen Verkehrsvorläufe zu halten und jetzt sind in Berlin nicht weniger als 20 Schulpolizei-Offiziere ständig mit dieser Aufgabe beauftragt. Die Besprechungen erfolgen in der Weise, daß sie das natürliche Interesse der Kinder anregen. In Lichtbildern werden ihnen die Dummheiten, die sie machen können, wie das Anhängen an Wagen usw., vorgeführt. Dann zeigt man ihnen die Einrichtungen der Verkehrsordnung. Immer wird mehr auf die Pflanzbarkeit und Nützlichkeit der Kinder appelliert, als daß man ihnen nur Gefahren vorführt. Derselben Aufgabe der Belehrung der Jugend dient die jetzt erscheinende Verkehrsfißel, die das Berliner Polizeipräsidium herausgegeben hat. Das Büchlein ist etwa im Sinne des Tierbuchkalenders gehalten, amüsant, illustriert und enthält Gebote und anregende Geschichten.

Badische Gedenktage.

Am 15. Juni 1915 erfolgte der erste feindliche Flugzeugangriff auf Karlsruhe, dem 29 Personen zum Opfer fielen.

Eigenes Verschulden beim Automobilunfall.

Eine Reichsgerichtsentscheidung aus jüngster Zeit gereicht den sorglosen Spaziergängern — hauptsächlich der Damenwelt — und allen denen zur Warnung, die gewohnt sind, die Straße zu überschreiten, ohne vorher genügend Umschau gehalten zu haben. Die Klägerin wurde am 11. Mai 1924 gegen 8 Uhr abends infolge ihrer Unvorsichtigkeit von einem Kraftwagen des Automobilbildhauersbesitzers G. in Köln umgeworfen, als sie hinter ihrem Manne zwischen Chlodwigplatz und Altbürgerstraße den Albierring überschreiten wollte und direkt vor dem Automobil auf die Straße getreten war. Ihre Schadenersatzklage ist in allen Instanzen abgewiesen worden. Vom Reichsgericht mit folgenden Entscheidungsgründen:

Wer in der Großstadt an einer Stelle, an der kein Uebergang ist, die Straße überschreiten will, muß sich mit besonderer Vorsicht nach etwa davor kommenden Fahrzeugen umsehen. Umso mehr, wenn der Ausblick durch Bäume oder andere Gegenstände am Rande des Bürgersteiges unübersichtlich ist. Gegen diese Pflicht hat die Klägerin nach der Darstellung des Oberlandesgerichts Köln aufs Größtmögliche verstossen. Dagegen hat der Führer des Kraftwagens jede nach den Umständen des Falles gebotene Sorgfalt beobachtet. Der Kraftwagen fuhr mit mäßiger Geschwindigkeit auf der vorgeschriebenen rechten Seite der Fahrbahn. Er war der Klägerin beim Verlassen des Fußgängerwegs schon so nahe, daß sie ihn trotz der Bäume hätte sehen müssen, wenn sie auch nur im geringsten acht gegeben hätte. Der Wagenführer befolgt die Fahrplanpflicht gemäß im Auge, aber die Klägerin trat so unerwartet vom Bürgersteig auf die Fahrbahn, daß er unter, daß ein rechtzeitiges Halten ausgeschlossen war. Einem sofortigen Ausweichen

nach rechts oder links standen hier der Bordstein des Fußgängerwegs, dort offenbar der vorausgehende Chemann der Klägerin im Wege. Noch ein Warnungszeichen zu geben, war unmöglich und zwecklos. Der Wagenführer konnte nur bremsen, und das tat er so wirksam, daß der Wagen schon zum Stehen kam, als er nur ein ganz kurzes Stück an der Klägerin vorbei war. Unter diesen Umständen ist es rechtlich nicht zu beanstanden, daß beide Vorinstanzen jedes Verschulden des Wagenführers verneint und den Unfall ausschließlich auf die eigene Unachtsamkeit der Klägerin zurückgeführt haben. (Aus den „Reichsgerichtsberichten“ Karl Wisklad, Leipzig, Kochstr. 76.) (IV 71/35. — 29. April 1926.)

* Sektettunde.

Bei den in Angriff genommenen umfangreichen Umbauarbeiten des hiesigen Marktplatzes wird augenblicklich ein tiefer Kanalisationsgraben ausgehoben. Bei den Grabarbeiten sieht man auf eine große Anzahl von menschlichen Schädeln und Knochen. Bekanntlich fand an der Stelle der heutigen Pyramide in der Frühzeit der Karlsruher Geschichte eine Kirche, hinter der sich ein Friedhof befand. Jetzt ist man nach 200 Jahren auf die Reste dieser Beisetzungsstätte gestossen.

Der St. Veitstag. Der 15. Juni ist der Gedächtnistag des heiligen Veit. Gewöhnlich heißt es von diesem Tag: „St. Veit ändert die Zeit“, eine Wetterregel, die der Beobachtung Ausdruck gibt, daß es sich oft um Mitte Juni entscheidet, welchen Charakter das Wetter den ganzen Sommer über annimmt; denn häufig bildet sich um diese Zeit eine charakteristische Luftdruckverteilung über Europa, die die Witterung maßgebend beeinflusst. Wenn also, wie es in einer Wetterregel heißt, St. Veit „das Säfele verschiebt“, dann bringt er Regen mit. Nachdem aber der Himmel in den letzten Wochen schon allzu reichlich sein köstliches Nass verschüttet hat, dürfte wohl überall die Hoffnung bestehen, daß die Witterung an St. Veit nun endlich einmal zum Besseren umschlägt. In vielen Gegenden ist St. Veit der Schutzheilige der Langschläfer, die ihn mit den Worten anrufen: „Seligler St. Veit, weck mich bei Zeit“.

Vorsicht beim Kirchengessen. Gestern nachmittag hätte einesteils ein Verfall aus der Südstadt seinen Verfall mit dem Leben bezahlt; er trank nach dem Genuß von Kirchengessen, wurde darauf natürlich schwer krank und mußte durch das Krankenamt nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Bier-Kabarett „Zum Elefanten“. Der Kramschurpff. Unter diesem Schlagwort hat Reiny Gaudlich mit seiner sächsischen Burleskengesellschaft wiederum seinen Einzug gehalten, nachdem der Januar ds. Js. so erfolgreich abgeschlossen hatte. Auch das Juniprogramm steht wieder voll und ganz im Zeichen des Humors. Fred Klein, der sich auch seiner Anlagepflicht mit Wis und Laune entledigt, eröffnet das Programm mit einigen humoristischen Darbietungen. Großen Beifall erregt sich die noch jugendliche Heria Gaudlich durch zwei mit großer Vollendung vorgeführte Tanznummern. Reiny Gaudlich ist ein Komiker, wie man ihn selten findet. Mit immer neuen Einfällen, verbunden mit seinem urwüchsigen sächsischen Dialekt weiß er das Publikum auf das Angenehmste zu unterhalten und wahre Lachstürme zu entfesseln. Als ein wirklich erstklassiger Meister der modernen Magie und Zauberei stellt sich G. r. o. a. f. f. er dem Publikum vor. Von seinen Experimenten sei nur „Die Flucht aus dem Koffer“ erwähnt. Im Verlaufe hat Fred Klein nochmals Gelegenheit, mit amüsanten Pseudoreisen das Publikum zu unterhalten. Eine sächsische Burleske, der ein in das vorstehende Programm eingefügter humoristischer Einakter vorangeht, beschließt das humorvolle Programm. Die Hauskapelle „Three Tommy“ sorgt in den Pausen für die nötige Unterhaltungsmusik.

Todesfall. In Wien ist Landgerichtsdirektor Rudolf Schmitt, der dort seit seiner im Jahre 1919 erfolgten Zuruücksetzung lebte, nach längerem Leiden gestorben. Landgerichtsdirektor Schmitt war ein geborener Mannheimer und zu Beginn seiner juristischen Laufbahn in Waldshut und Karlsruhe als Richter tätig. Von 1897 bis 1910 war er Landgerichtsrat in Karlsruhe und von 1910—1919 Landgerichtsdirektor in Mannheim.

Unfall. In einer hiesigen Fabrik verunglückte ein Arbeiter dadurch, daß er beim Abstoßen von Seife ausrutschte und sich eine Verrenkung des Armes zuzog. Derselbe mußte von der Rettungswache nach dem Krankenhaus überführt werden.

Tobuchtsanfall. Gestern nachmittag um 1/2 6 Uhr erlitt ein verheirateter Tagelöhner von hier einen schweren Tobuchtsanfall Ecke Kaiser- und Albierrstraße. Der Befallene wurde im Krankenhaus nach dem Stadt Krankenhaus transportiert.

Naturfisch. Das in unserer Wanderbeilage veröffentlichte Merkblatt für Naturfisch ist von dem Badischen Bund Deutscher Jäger herausgegeben und wurde von diesem an 5000 Jäger verteilt. Es ist beabsichtigt, es auch in den Schulen zu verteilen.

Diebstahl. Am Freitag wurden in den Kleingärten hinter der Hochschule verschiedene Gärten gewalttätig aufgefurcht, verschiedene Gartengeräte, Blumen usw. entwendet. Die Täter verübten dies während des starken Regens, wo sich niemand in den Gärten befand.

Chronik der Vereine.

Einem Volksliederchor hat der evangelische Kirchengesangverein Rippert im großen Saal am Schloßberg seine Gemeinde und Nachbarn am letzten Sonntag nachmittag zu Gehör gebracht. Dem Vereinsdirezenten, Herrn Paul Meißner, oblag die Leitung des gesamten musikalischen Teils. Schon an der Zusammenstellung und Wiederholung erkannte der Besucher den Geschmack und das Feingefühl des leitenden Dirigenten. Die Vortragsfolge war in drei Abschnitte eingeteilt und zwar: Abendlieder, Liebesleid und Liebesfreud. Am Abwechslung in das Gesamtbild zu bringen, sind drei Damen aus dem Chor als Einzelsängerinnen heraufgetreten worden, die ihre Aufgabe zur vollen Zufriedenheit der Zuhörer gelöst haben. Der Dirigent hat auch seine Zuhörer nicht enttäuscht. Der Meister, der erst vor kurzer Zeit den Verein angetreten, hat es verstanden, die Sängern und Sänger mit sich zu reihen und ist es ihm gelungen, die verborgene Feinheit aus dem Volkslied heraus zu holen. Es war ein wahrer Genuss zu beobachten, mit welcher Sicherheit die freudige Sängerschaft ihrem Dirigenten haarscharf folgte. Der Verein hat ein Zeugnis abgelegt, das auf eine vorausgegangene intensive Arbeit und Aufopferung einerlei und Aufmerksamkeit andererseits schließen läßt. Der Zuhörer hat die Ueberzeugung gewonnen, daß der Verein in einer Verfassung steht, in der er sich auch selbst an den schwierigsten Chören heranwagen darf. Obwohl das Wetter sehr ungnädig war, haben es sich die benachbarten Kirchenchöre doch nicht nehmen lassen, ihren im Zentrum gelegenen Rippurter Chor, wenn auch nicht alle in Gesamtkraft, so doch durch Abordnung, durch ihren Besuch zu beehren. Vertreten waren: Eisingen, Weitzheim, Mühlhirs und Neue bei Durlach. Dies läßt auf gutes Zusammengehörigkeitsgefühl schließen. Der evangelische Kirchengesangverein Rippert möge unter der Leitung seines zielbewußten Dirigenten zum Wohle seiner Gemeinde und zur eigenen Freude weiter aufwärts steigen.

Dem Karlsruher Ruderverein von 1870 hat die Ruderboot „Athena“ G. e. m. e. r. s. h. e. i. in einen Besuch ab. Die Pächter, die mit einem schönen Motorboot mit nahezu 50 Personen nach Karlsruhe gekommen waren, fühlten sich in kurzer Zeit in dem geräumigen Bootshaus heimisch. In raschem Fluge vergingen die Stunden des gemütlichen Beisammenseins. Um 6 Uhr fand die Rückfahrt der prächtigen Gasse statt. Zwei Remisier und das neu erbaute Triebwerksboot „Schinderhannes“ gaben den Gernersheimern bis zum offenen Meere das Geleit.

Veranstaltungen.

Stadtgartenkonzert. Mittwoch, den 16. d. Mts., findet nachmittags von 3—6 Uhr ein Konzert der Vereinigung Bad. Polizeimusiker unter Leitung von Obermusikmeister J. Seiffert statt. Herr Seiffert hat für den Nachmittag ein vorzügliches Programm zusammengestellt, das sicherlich dem aufstrebenden Publikum gefallen wird. Sollte der Wettergott ein Einsehen haben und Sonnenschein bringen, so dürfte den Besuchern des Nachmittagkonzertes wieder einige angenehme Stunden der Unterhaltung beschieden sein. (Siehe die Anzeiger.)

Neues vom Film.

Wiener Raja. Selten wohl ist bei einem Film das Bedauern, daß er nur so kurze Zeit auf dem Spielplan blieb, so groß gewesen, wie bei der vor Monaten von den Badischen Lichtspielern veranstalteten Erstaufführung der „Wiener Raja“. Eine Verlängerung war damals, wie wir hörten, nicht möglich, weil der vielbegehrte Film für andere Plätze gedruckt wurde. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß die Geschäftleitung diesen ebenso lehrreichen wie stimmungsvollen Bildstreifen nun noch einmal bringt. Auch die Schulen, die damals bedauern, daß man diesen reizvollen Film, der geradezu unübertreffliche Naturkunde bringt, seinerzeit den Kindern nicht gezeigt hatte, kommen jetzt zu ihrem Recht. (Siehe die Anzeiger.)

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 12. Juni: Rath, Ilse, alt 68 Jahre, Ehefrau von Karl Ilse, Monteur; Emilie Rettig, alt 64 Jahre, Witwe von Julius Rettig, Kaufmann; Arno Barth, Chemann, Schneider, alt 56 Jahre. — 14. Juni: Emil Koch, Chemann, Fabrikarbeiter, alt 47 Jahre.

Tagesanzeiger.

Man beachte die Anzeigen!
Dienstag, den 15. Juni 1926.
Bad. Landestheater: „Tannhäuser“, 7—10¹⁵ Uhr.
Stadtpark: Abends 8 Uhr. Großes Gartenfest. Konzert. Evangelische Beleuchtung. Tanzaufführungen.
Reichens-Vichtspiele: „Lach Dich gesund“, Wochenbau. „Hinter den Kulissen der Reichsstadt“, Ruffe Rüdiger (Blane Grotte): Tanzabend.

Köstlichen Schimmer u. seidenweichen Glanz durch Auxolin-Haarwasser F. WOLFF & SOHN



AUXOLIN-HAARWASSER

Aus Baden

Schwerer Autounfall.

dz. Billingen, 14. Juni. Auf der Straße von Dürheim nach Warbach streifte ein Lastauto der Reichspost...

Die Folgen der schlechten Witterung.

dz. Aus dem Saanerland, 14. Juni. Aus allen Gegenden laufen Klagen ein über die Folgen des anhaltenden Regenwetters.

dz. Karlsruhe, 14. Juni. Zu dem bereits gemeldeten Eisenbahnunfall bei Rastatt teilt die Reichsbahndirektion Karlsruhe mit...

M. Haselberg, 14. Juni. Durch gewaltiges Krachen und starkes Gepolter wurden am letzten Sonntag um die Mittagsstunde die hiesigen Bewohner der Wannenlocher Straße erschreckt...

dz. Eßlingen, 14. Juni. Hier fand die entscheidende Sitzung des Bürgerausschusses statt, in der über die Frage der Witzregulierung abgemittelt wurde.

dz. Eßlingen, 14. Juni. Die Kapelle des Musikvereins errang sich beim Bezirksmusikfest des Südb. Musikerverbandes in Billingen mit der Ouvertüre zur Oper „Banditenreich“ in der Oberstufe den 1a-Preis mit 125 Punkten...

gentenpreis, während die Harmoniekapelle Schwenningen a. N. selbst als Kunststufe in diesem Stück mit 9 Punkten im Rückstand blieb...

dz. Spöck, 14. Juni. Die Freiwillige Feuerwehr und die Sanitätskolonne hielten am Sonntag früh 1/3 Uhr am Schulhause unter der Leitung des Kommandanten Feuerer in Anwesenheit des Bürgermeisters...

dz. Dornheim (Amt Bruchsal), 14. Juni. Der hier abgehaltene Gantag des Unteren Militär-Kraichgau-Verbandes war verbunden mit dem 50jährigen Jubiläum des Militär- und Kriegervereins.

dz. Seidelberg, 14. Juni. Infolge der starken Regenfälle der letzten Tage hat der Redar erneut die Hochwasserlinie überschritten...

dz. Seidelberg, 14. Juni. Die Annahme, daß die seit einer Woche vermählte Witwe Emilie Zils sowie ihre Tochter bedingt freiwillig aus dem Leben geschieden sind, hat sich leider bestätigt.

1. Rothenberg, 14. Juni. Am Sonntag veranstaltete der Gesangsverein Frohfinn anlässlich seines 25jährigen Jubiläums ein großes Wett-singen, woran sich 20 Vereine der näheren und weiteren Umgegend beteiligten.

dz. Riehlbach bei Rastatt, 14. Juni. Die Familie des Joseph Heberle erkrankte nach dem Genuß von Wurst lebensgefährlich. Die Ehefrau lag bis zum Abend in bewußtlosem Zustand...

— Freität, 14. Juni. Der evangel. Mädchenbund B.D.F. (Bund Deutscher Jugendvereine) hatte die Singgruppe des Lutherbundes und Mädchenbundes „Heimat“ Karlsruhe im B.D.F. zu Besuch.

dz. Neuenbürg, 14. Juni. In der vergangenen Nacht ist der Hof des Landwirts und Metzgereis Eduard Bild, der größte Bauernhof des Ortes, einem Feuer zum Opfer gefallen.

dz. Schönau i. B., 14. Juni. Bei der gestern im benachbarten Gschwend für den vor Monatsfrist verstorbenen Bürgermeister Arnold Wühl abgehaltenen Bürgermeisterversammlung erhielt von 150 abgegebenen Stimmen der Gemeinderat Dertel 140 Stimmen.

dz. Freiburg, 14. Juni. Der Badische Verkehrsverband, der seine diesjährige Tagung am kommenden Freitag und Samstag in Freiburg abhält, wird am Sonntag, dem 13. Juni, eine Fahrt durch das Oberrheinische Rheintal...

dz. Waldbühl, 14. Juni. Die Kreisversammlung des Kreises Waldbühl hielt die letzte Sitzung ihrer gegenwärtigen Wahlperiode ab und genehmigte den Kreisvoranschlag für 1926/27, der bei 460 000 M. Einnahmen und 555 000 M. Ausgaben eine Kreisumlage von 5 Pf. für je 100 M. Steuerwert vorsieht.

dz. Waldbühl, 14. Juni. Ein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk des Scheinermesters und Gastwirts Rogg aus Birndorf geriet gestern gegen 12 Uhr aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache in einen Wassergraben...

MIT HELIPON bitte Ihre Haare waschen, denn es gibt nichts Vortellhafteres als dieses milde Kopfwaschpulver... 2 Waschlungen kostet nur 30 Pf.

den. Der Schulverwalter Müller aus Birkendorf erlitt erhebliche Verletzungen. Die Pferde blieben unverletzt.

Aus der Pfalz.

bld. Speyer, 14. Juni. Der Verwaltungsverband der Gedächtniskirche in Speyer beschloß unter Vorsitz des Kirchenpräsidenten Fleischmann...

Geschäftliche Mitteilungen.

Mütter, schickt Eure Kinder in Luft und Sonne, es gibt nichts Besseres für ihre Gesundheit...

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Montag, den 14. Juni 1926. Am gestrigen Sonntage zogen noch immer mehrere Regenschauer über unser Land...

Badische Meldungen.

Table with columns: Station, Höhe über NN, Temperatur, Wind, etc. Rows include Rastatt, Karlsruhe, Baden, etc.

Außerbadische Meldungen.

Table with columns: Station, Höhe über NN, Temperatur, Wind, etc. Rows include Aachen, Berlin, Dambura, etc.

Wanzen - Motten Käfer, Ratten u. Mäuse vertilgt unter Garantie... Fr. Springer, Karlsruhe, Markgrafenstr. 52

Flomminer Tisch, Tisch, Stühle, etc. in Eisen, Stahl, Holz...

In Württemberg ist das von den führenden Kreisen in Wirtschaft und Industrie... Schwäbische Merkur

Pianino und Harmonium zu vermieten... Matratzen... Autogaragen... Gebr. Achenbach

Gib ihm Kruschen-Salz, denn er fühlt sich schlaff, abgespannt und müde... Abonnement berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“